

DIE VEREHRUNG

Das Patrozinium oder Hauptfest der drei heiligen Jungfrauen von Meransen wurde bis vor zehn Jahren immer am 16. September gefeiert, jetzt am nächstfolgenden Sonntag. Bereits in aller Frühe strömen aus den umliegenden Dörfern, die alle zum Dekanat Rodeneck gehören, die Leute herbei und viele davon stellen sich in der Kirche zum Beichten an. Beim feierlichen Hochamt sind immer mehrere Priester, und wenn es möglich ist, bemüht sich das Dorf, auch einen Primizianten der Diözese für das Patroziniumsfest einzuladen. Nach dem Gottesdienst folgt die Prozession, die durch die bereits herbstlichen, abgeernteten Felder des Dorfes führt. Musikkapellen und Schützen, Mädchen in Erstkommunikationskleidung oder heimatlicher Bauerntracht geben den Prozessionsfiguren («Ferggelen») das Geleit, wobei eine Gruppe von Läutbuben die Glocken im feierlichen Rhythmus läutet. Früher war beim kirchennahen Gasthaus auch der erste Preis des Wettkegelns, ein frischgewaschener und bänderverzierter Widder zur Schau gestellt. Man erzählt sich auch folgende Geschichte: In den Fünfzigerjahren kamen auch die Valler noch eifrig zum Fest nach Meransen. Ein Hirte der Fane-Alm war auch beim Patrozinium und ihm gefiel der schöne Preiswidder dermaßen, daß er schon beim «Ummegang» sich dachte, das prachtvolle Tier «müsse nach Vals mitgehen». Tatsächlich hat er dann beim sog. «weiten Kegeln» den ersten Preis bekommen und trug spät abends das Tier auf den Schultern heim nach Vals, über den steilen gefährlichen Weg, der von Meransen zum Valler Bad und ins Bergdorf mit seinen weitverstreuten Höfen führt.

Am Jungfrauenfest im September werden auch die Neuwahlen für den Mädchenbund durchgeführt, wobei Stimmzettel und Opfergeld in ein hübsch bemaltes Trühele geworfen werden (vgl. Foto). Auch

in Meransen trägt sämtliche drei Namen; vor wenigen Monaten erhielt ein Mädchen als zweiten Namen Aubet. Im Volksmund werden die Trägerinnen meist als «Betten» bezeichnet, in Kurzform. Selbst im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert – so ergibt sich aus den Taufbüchern — wurden wenige Mädchen auf die Namen Aubet - Cubet - Querre getauft. Selbst im Friedhof ist nur ein einziges Grabkreuz mit einem «Dreijungfrauennamen». In Vintl gibt es auch ein Grabkreuz für eine Querre R. In Meransen trägt eine Fremdenpension den Namen Ambet.

Ausdruck der besonderen Verehrung der drei heiligen Meransner Jungfrauen waren die Bittgänge um günstige Witterung. Das letzte Mal gingen die Latzfonser im Jahre 1906 nach Meransen, um den notwendigen Regen für ihre ausgedörrten Felder zu erflehen. Einmal mußten sie sogar dreimal nach Meransen pilgern, das drittemal barfuß, wobei sie aber im gläubigen Vertrauen bereits die Regenschirme mitnahmen, die sie dann wegen des reichlich niederströmenden Regens auch brauchten. In den Bittagen vor Christi Himmelfahrt gingen mehrere Kreuzgänge in früheren Zeiten nach Meransen. Die Meransner selber aber gingen über den steilen Pfad des Paschtentales zum Orthhammer an der Mühlbacher Klause, nach Vintl und nach Ehrenburg zur berühmten «Kornmutter», die auch Ziel der sechshundertjährigen Ahrntaler Wallfahrt ist. Zwischen den Bittagen im Frühjahr und dem Patroziniumsfest im Herbst wächst dann im fruchtbaren Pustertal Getreide und Futter, und nirgends läßt sich das schöner beobachten als vom freiliegenden Hochplateau von Meransen aus, wo der Blick über Nieder- und Obervintl, St. Sigmund in Peurn und Kiens-Ehrenburg bis ins weite Brunecker Talbecken geht. Umgekehrt ist auch von Vintl aus der massige Meransner Glockenturm zu sehen, der sich von Vintl aus in wuchtiger Silhouette gegen die untergehende Sonne darbietet.

auf diesem Kästchen, wie auf den herrlichen barocken Prozessionsfahnen sind die drei heiligen Jungfrauen mehrmals dargestellt. Ein Fahnenblatt stammt aus dem siebzehnten, eines aus dem achtzehnten und eines aus dem vergangenen Jahrhundert. Vor dem alten Schulhaus am Prozessionsweg sind auch drei hochgotische kleine Figuren aufgestellt, vor denen das letzte Evangelium mit Wetterseggen verkündet wird. Diese Figuren tragen die ersten frischen Trauben des Eisacktales, meist aus der Klausener Gegend, vom Säbener Hang oder aus dem Leitach, und erinnern somit wiederum an die rätselhaften Bindungen der drei Jungfrauen mit Latzfons.

Die Verehrung der drei Meransner Heiligen zeigt sich vor allem in den bildlichen Darstellungen. An der Linde, wo bis zum Straßebau die Holzhütte der «Jungfrauenrast» stand, hing ein Bild der drei Heiligen aus der Hand des Brixner Künstlers Alexander Dejaco, von dem auch eine auf Blech gemalte Darstellung stammt, die auf dem Weg in den Großberg aufgestellt war. Nur auf einem einzigen Haus, beim «Schoader», war bis zum Umbau des Hauses eine primitive Malerei der drei Patroninnen des Bergdorfes (vgl. Foto), die vor allem um Kinderseggen angerufen wurden. In diesem Zusammenhang ist der abergläubische Brauch merkwürdig, der sich in Meransen noch erhalten hat: Neben dem Kircheneingang ist ein großes gotisches Freskogemälde des heiligen Christophorus, der zusammen mit dem Kirchenpatron Jakobus als Reisepatron verehrt wird. In Meransen kratzen die schwangeren Frauen aus der großen Zehe des himmlischen Riesen Mörtelsand heraus und mischen diesen «heiligen Staub» unter den Krapfenteig (vgl. Foto).

Wie Karl Hofer festgestellt hat (*Schlern* 1929, S. 408 ff) hat sich die Jungfrauendreiheit als Taufnamen nie recht durchgesetzt. Heute gibt es acht lebende Trägerinnen der Namen, meistens Aubet, aber auch eine Querre erinnert an ihre Meransner Herkunft. Eine Frau

Literaturhinweise:

Über die drei heiligen Jungfrauen von Meransen, Aubet - Cubet - Querre, gibt es ein reiches Schrifttum. Das meiste ist in der Kulturzeitschrift *Der Schlern*, Verlagsanstalt Athesia, Bozen, erschienen. Bereits im Jahre 1929 hat Karl Hofer dort auf der Seite 408 ff. eine lange Abhandlung veröffentlicht. Den grundlegenden Aufsatz zum Dreijungfrauenkult hat Leonhard Franz im *Schlern* 1953, S. 532 ff. publiziert. Ernst Büch hat in zwei ausführlichen Beiträgen über die Drei Jungfrauen von Meransen und Parallelen in Deutschland und anderswo berichtet: *Schlern* 1971, S. 209 und 1974, S. 504, worauf ihm Pfarrer Paul Kofler im *Schlern* 1975, S. 37 replizierte. Folgende Werke handeln auch noch ausführlich über den Dreijungfrauenkult:

- J. Grimm, Deutsche Mythologie, Wissensch. Buchgemeinschaft, Tübingen, 1953
- V. Glasenapp, Die fünf großen Religionen, Diederichs Verlag, Düsseldorf 1952
- Chr. Schöll, Die drei Ewigen, Diederichs Verlag, Jena 1936
- Drinkuth., Die drei Frauen in Deutschland usw. Hess. Bl. f. 1934, 33.
- Ehrenreich, Die Allgemeine Mythologie usw. Leipzig 1910
- Meisen, Probleme der relig. Vdk. im Rheinland Westf. Zschr. f. Vdk. 1954
- de Vries, Altgermanische Relig. Gesch., Berlin 1970
- Kjellin, Die Kirche zu Karris, Lund 1928
- Barth, Der Kult der drei hl. Straßburger Jungfrauen usw. Arch., für elsäss. Kirchengeschichte, 1936
- Strackerjan, «Germanien» 1936, 5; 5, 6
- Fink, Die Kirchenpatrozinien von Tirol, Passau 1928
- Fink, Verzaubertes Land, Tyrolia-Verlag, Innsbruck 1969
- Wolf, Der Mond i. Dtsch Volksgl., Heidelberg 1969
- Caminada, Die verzauberten Täler, 1970.